Neo Classic Bass

Duesenberg Motown Bass

Bereits in den 1960er Jahren waren Halbresonanz- und Semi-Solid-Bässe auch aus deutschen Landen „en vogue“, nur gab es bis dato so gut wie keine Instrumente dieser Bauart mit Longscale-Mensur und erwachsenem Saitenabstand. Beinahe erschreckend, dass hier erst in jüngster Zeit Abhilfe geschaffen und in jeder Hinsicht ernstzunehmende Instrumente entwickelt wurden. Der neue Duesenberg Motown Bass könnte den Spagat zwischen Retro-Flair und neuzeitlichen Anforderungen möglicherweise schaffen ...

Von Henner Malecha

Die aus den Firmen Rockinger und Göldo hervorgegangene Gitarrenmarke Duesenberg ist mit ihren Art déco inspirierten Variationen klassischer Instrumenten-Designs schon länger auch international äußerst erfolgreich. Mastermind, Chef und Designer Dieter „Atze“ Gölsdorf, dessen Urgroßvater die schönsten Dampflokomotiven des Habsburger-Reiches konstruierte, ist obendrein in Sachen Bass recht rührig. An dieser Stelle und vor Testbeginn muss ich mich als ehemaliger Rockinger-Mitarbeiter (1982 bis 1984) „outen“, einigen älteren Semestern und Insidern ist diese Tatsache bereits bekannt. Da ich dort seit fast dreißig Jahren nicht mehr auf der Gehaltsliste stehe, kann man mich als durchaus unabhängig betrachten. Nein, ich bin, glaube ich, eher besonders kritisch, wenn's recht ist.

Modellgeschichte

Schon die „halbresonanten“ Duesenberg-Bassmodelle Starplayer-, Violin- und Fullerton-Bass bieten ansprechende Retro-Optik bei selbst höchsten Ansprüchen gerecht werdender Bespielbarkeit – Eigenschaften, welche sogar Leuten wie Eagles-Bassist Timothy B. Schmitt und Nashville-Studiolegende Michael Rhodes nicht verborgen blieben. Nur handelt es sich dabei um Short- bzw. Medium-Scale-Instrumente. Schon vor einigen Jahren äußerte ein unbekannter Bassist aus Minden in Westfalen (= moi) Herrn Gölsdorf gegenüber die Idee, den großen Korpus der Duesenberg Carl Carlton Gitarre mit einem ausgewachsenen Longscale-Basshals zu verquicken und das Ganze mit einer wohl positionierten und adäquaten Passiv-Pickup-Bestückung (z. B. Hagstrom Bi-Sonic bzw. Darkstars) auszustatten. Einen modernen und erwachsenen „Stu meets Owsley“-Bass zu bauen war der Grundgedanke. Das ging aber erst mal unter. Weiterer Input und im Grunde ähnliche Ideen kamen von Krischan Frehse, durch und seit dessen Wirken bei Stefan Raabs Late Night Band das ganze Ensemble deutlich ausgeschlafener klingt. Er hatte z. B. die Idee mit den drei Tonabnehmern. Krischan spielt schon seit längerer Zeit den Duesenberg Motown Bass Prototypen (mit Flatwounds) quasi als Hauptinstrument und ist damit fast täglich im Fernsehen zu sehen. Wirklich ersonnen und erschaffen hat ihn jedoch Dieter Gölsdorf, dessen Urgroßvater schon den Stahl für seine Lokomotiven aus dem berühmten Hause Wittgenstein bezog. Ein Spross dieser Familie war der Philosoph und überzeugte Stalinist Ludwig Wittgenstein, dessen Diskurs über den Ursprung von Ideen (No-Ownership Theory) nicht jeden Erfinder oder vermeintlichen Eigentümer von Ideen begeistern konnte. Zudem ist Ludwig seinerzeit in Linz mit einem noch bekannteren Postkartenmaler zur Schule gegangen. That's some roots, man. Und wie frech, dass dieses deutsche Ding „Motown Bass“ heißt. Ein ehemaliger Mitarbeiter dieser legendären Schallplattenfirma wird bis heute quasi als der Alleinerfinder des „ausgeschlafenen“ E-Bass-Spiels gehandelt. Dabei stand sein Name auf keinem einzigen Motown-Produkt. Es handelt sich um James Jamerson.

DETAILS:

Hersteller: Duesenberg
Modell: Motown Bass
Herkunftsland: Komponenten mehrerer Hersteller aus verschiedenen Ländern; Zusammenbau, Endmontage, Einstellung und Bearbeitung mittels Plek-Maschine in Deutschland
Korpus: Flamed Maple/Ahorn
Decke: Fichte
Hals: eingeleimt, Ahorn einteilig, modernes C-Profil, 20 Bünde
Griffbrett: indischer Palisander
Breite am Sattel: 41,8 mm,
am 12. Bund: 58,3 mm,
am 21. Bund: 64,3 mm
Dicke am 1. Bund: 22,6 mm,
am 12. Bund: 25,7 mm,
am 20. Bund: nicht messbar, weil über dem Korpus liegend
Mensur: 86,4 cm (34 Zoll)
Bünde: 20 Neusilber Jumbo Frets, 2,8 mm breit und ca. 1 mm hoch, Besonderheit: Plek-Verfahren
Inlays: Diamond Rauten Perlmutt
Hals/Korpusübergang: 14. Bund
Lackierung: Polyurethan Hochglanz
Finish: Cherry Red See-Through, Cherry Sunburst Top
Hardware Finish: vernickelt
Tonabnehmer: 3x Duesenberg Single Coil (passiv, offene Metallkappe, Alnico Bar Magnete)
Schaltung: passiv, 1x Volume, 1x Tone, 3 Schiebe-Schalter für TA-Wahl
Mechaniken: Duesenberg „Z" Nickel, „Art Diego" Flügel
Brücke: Duesenberg Bass Bridge, 3-dimensional verstellbar, vernickelt
Saitenhalter: Duesenberg Short Trapeze Tailpiece
Saitenabstand: 57 mm, 19 mm von Saite zu Saite (Mitte)
Gewicht: 3,9 kg
Preis: 2.225 Euro
Getestet mit: Aguilar DB 680, Ampeg SVP, Fender TBP-1, Demeter VTB-201S, Glockenklang Bass Art sowie Demeter Tube-DI in Pro Tools 10, Ampeg 1966 B-15N 1966, Epifani 902 Amp mit NYC T-410 und T-212 Cabs

www.duesenberg.de

Body

Die Korpusform des Motown Basses wurde aus der Duesenberg Carl Carlton Gitarre abgeleitet, die körperlichen Dimensionen sind sehr ähnlich. Die Zargenränder sind fast so schmal wie die der legendären Höfner Thinline-Modelle aus den 1960er Jahren, volle Jazzgitarrengröße mit dem Spielkomfort einer Solidbody-Flunder. Very sexy! Konstruktionsmäßig haben wir es mit einer hasenreinen Semisolid-Korpuskonstruktion aus Ahornsperrholz mit gebogenen Zargen und massivem, zwischen Decke und Boden eingeleimtem Korpusmittelteil zu tun. Das runde rechtsseitige Korpushorn könnte man „Venetian Cutaway" bezeichnen. Korpusrückseite und Zargen zeigen attraktiv geflammtes Ahorn als Deckfurnier, die Decke hingegen ziert eine dünne Schicht feinjähriger Fichten, wie bei einer edlen Archtop-Gitarre. Alle Fräsungen befinden sich auf der Korpusoberseite. Statt eines schnöden F-Loches finden wir links eine kunstvoll eingefasste Öffnung à la Cat's Eye meets Stairstep, eigenwillig und gelungen.

Hals und Kopf

Der eingeleimte einteilige Longscale-Hals vermittelt ein Griffgefühl zwischen schlankem mid-seventies Preci und einem Gibson RD-Artist Bass. Sein angenehm (mittel-)kräftiges und überaus komfortables C-Profil fühlt sich schon auf Anhieb vertraut an. Das indische Palisander-Griffbrett hat einen 12" Radius und wurde mit einem cremeweißen Kunststoff-Binding eingefasst. Auch bei den im Griffbrett eingesetzten 20 Medium Bünden gibt es nichts zu beanstanden: sauber abgerichtet bzw. „ge-Plek-ed" und dann gecrowned und poliert, mit wohlgerundeten Bundenden. Gelungen wirken außerdem die nappo-förmigen, aus Perlmutt gefertigten Diamond-Griffbretteinlagen, optisch eine kleine Reminiszenz an die Inlays der in den späten 1960ern entstandenen Gibson Trini Lopez Gitarren. Die Art déco inspirierte Duesenberg-typische Stairstep-Kopfplattenfront ist schwarz furniert, klar lackiert und mit einem silbernen und recht großen überlackierten D-Decal verziert. Der Zugang zur mittels Sechskantschlüssel verstellbaren Halsstabjustierung findet sich ebenfalls auf der Kopfplatte, verborgen unter dem reliefartigen silber-schwarzen „Art-Diego"-Glöckchen. Darunter sitzt ein sauber gekerbter Kunststoffsattel („Duro-Nut"), ungebleicht und ordentlich poliert.

Finish

Der Motown Bass hat auf Korpus- und Halsrückseite ein optisch sehr ansprechendes, cherryrot durchscheinendes Polyurethan-Finish, welches die attraktiv geflammte Ahorn-Korpusholzmaserung nicht nur erkennen lässt, sondern dessen edle optische Wirkung noch hervorhebt. Die nur leicht gewölbte Korpusdecke mit feinjähriger Fichtenoptik wird durch das geschmackvolle Cherry-Sunburst optisch hervorgehoben. Die Lackierung der Halsrückseite scheint weit weniger transparent, man kann das Ahornmaterial und dessen Maserungsverlauf nur erahnen. Die Qualität der Lackierung ist jedoch über jeden Zweifel erhaben.

Hardware

Die Duesenberg Bass-Bridge lässt sich dreidimensional verstellen und komplett rappelfrei arretieren. Beim kurzen Trapez-Saitenhalter lassen sich die Saiten ohne größeres Gefummel einfach ein- und aushängen. Interessant sind die mit einem recht kleinen, doch hübschen Drehflügel ausgestatten Duesenberg „Z" Tuner. Der wickelfaule Bassist kann die Saite ganz einfach mittig einführen, nach hinten durchziehen, abknipsen und geringfügig wieder zurückdrücken, damit das scharfe Saitenende nicht heraussteht. Das Stimmen geht dann sehr schnell. Die gesamte Metall-Hardware ist wie auch die oben offenen Pickup-Kappen komplett vernickelt. Das einschichtige Batwing Pearloid Pickguard wird von wenigen Schrauben und mittels einer parallel zur G-Saite verlaufenden Zierleiste auf der Korpusdecke gehalten, welche auch als Fingerstütze für mancherlei Spieltechnik dienen kann. Für den Slapfritzen in uns bedeutet dieses metallene Hindernis ein schmerzbringendes Neuerleben unserer ach so unvergesslichen achtziger Jahre.

Pickups, Schaltung/Elektronik

Drei passive Single Coils in beinahe Preci-Single-Coil-Größe sitzen in optisch gleichen Abständen rahmenfrei in der Korpusdecke. Durch die Metallkappen ist die Wicklung der Pickups gut geschützt, auch wenn man diese als Daumenstütze benutzt. Zum einen die beiden in der Steg- und Mittelposition (sonst üblicherweise als Halsposition benannt), darüber hinaus besitzt der Duesenberg Motown Bass ein besonderes Leckerli nicht nur für Dub-, Reggae- und Sixties-Freunde: Direkt am Griffbrettende ist ein zusätzlicher baugleicher Single-Coil-Tobnehmer eingebaut. Ein Very-Neck Pickup sozusagen, wie bei einer Jazzgitarre. Was und was nicht man damit anstellen kann, erkläre ich später. Offensichtlich handelt es sich hier um reinrassige Single Coil Pickups. Nur mit Alnico-Klingen statt der sonst üblichen Stabmagnete. Von der Bauart her ziemlich ähnlich waren Gibson Melody Pickups. Der außen messbare Gleichstromwiderstand liegt bei circa 12,9 kOhm pro Pickup, was einen recht kräftigen Ausgangpegel versprechen dürfte. Wahrscheinlich kam hier relativ feiner Wicklungsdraht zum Einsatz. Der Mittlere hat eine Reverse-Wicklung und -Magnetpolarität, sicher um trotz Single-Coil-Bauweise zumindest in zwei der möglichen Zwischenstellungen ein eventuell als störend empfundenes Brummgeräusch zu unterdrücken. Die restliche Elektrik ist rasch geschildert: Auf dem Batwing Pearloid Pickguard servicefreundlich angebracht finden wir drei schwarze Schiebeschalter à la Höfner und die beiden schicken Drehregler für Volume und Tone. In der Zarge befindet sich die Ausgangsbuchse. Das war's.

Handling/Bespielbarkeit

Mit seinem Gewicht von knapp vier Kilogramm liegt der Duesenberg Motown Bass im rückenfreundlichen Bereich, die Balance ist hervorragend. Keine Kopflastigkeit! Die leichten Mechaniken und die nicht zu große Kopfplatte sind hier sicher hilfreich. Der Hals/Korpusübergang ist am 14. Bund, mit Freude spielt man stundenlang Disco-Oktaven schmerzfrei auch in F. Die Saitenlage könnte durch leichte Justage der Bridge noch etwas verbessert werden, so aus dem Koffer scheint sie eher auf leichte bis mittlere Grobis als auf fingerschwache Feinstoffel zugeschnitten. Da der Bass nicht bei mir bleiben wollte, hab ich natürlich nicht eigenmächtig rumgeschraubt. Sicher ein schneller Job, die meisten Düsenbässe sind serienmäßig üblicherweise gut bis bestens justiert. Zudem fallen mir die in Deutschland eher seltenen, angenehm nach innen gerundeten Griffbrettkanten positiv auf. Ansonsten fühlt sich der Motown Bass einfach fantastisch an.

Sound

Schon unverkabelt gespielt wirkt der Motown Bass recht kräftig und resonant. Mit frischen Roundwounds liegt der trockene Grundsound ungefähr auf halber Strecke zwischen Hohlraum-Wohnung und obertonreich strahlendem Pianodraht. Der Einschwinger kommt quick, die resultierende Hüllkurve wirkt eher dienstbar gemütlich. Wunderbare Harmonics. Man muss ihn schon sehr prügeln, bevor er richtig giftig wird. Dafür löst er in weiten Bereichen sehr fein auf. Laut Aussage von Krischan Frehse schafft er besonders mit Flatwound Saiten richtig was weg, leider konnte ich das nicht selbst ausprobieren. Der Solo-Steg-Pickup wurde in pre-1970er JB Position eingebaut und reagiert daher sehr brauch- und dankbar. Ähnlich der mittlere Single Coil. Dieser liegt etwa zwischen JB-Neck und PB Zentral-Position und reagiert dementsprechend. Der Kollege am Griffbrettende liegt dort regelrecht an, statt wie oft üblich bei einem Viertel der Mensur. Sogar glaubwürdige Kontrabass-Emulationen sind hiermit durchaus möglich. Mit dieser allround-tauglichen Auslegung kann man fast alle wesentlichen Grund-Bass-Sounds aus sechzig Jahren Musikgeschichte aus dem Instrument kitzeln oder sich diesen zumindest sehr gut annähern. Die Pickups sind von der Position her sehr sinnvoll angeordnet. Allerdings sind Spulen und Magnetklingen etwas knapp in der Länge. Zumindest beim Steg-Pickup wünscht man sich schnell eine etwas breitere Ausführung. Fünf bis sechs Millimeter wären schon hilfreich. Und deren eher schlank-nüchterner Grundcharakter ist zwar durchaus brauchbar, doch etwas pegelschwach an allen von mir getesteten Input-Konfiguration von Röhre bis Class A. So der erste Eindruck. Ich hätte mir eventuell angesichts des Gleichstromwiderstandes ein bisschen mehr Dampf erwartet. Allerdings macht die Auslegung bei heftiger Spielweise durchaus Sinn. Die Potis laufen prima, Volume- und Tonregler reagieren bestens, sahnig und gleichmäßig. Auch scheinen die Schiebeschalter eine vernünftige Qualität zu haben.

Schlusswort

Der Duesenberg Motown Bass ist ein konsequent gelungener Passiv-Longscale-Bass mit gediegenem Retro-Flair bei gelungener Haptik und Optik. Er bietet gleich eine ganze Palette von gemütlichen wie immer aktuellen Bass-Sounds mit Vintage Vibe, ohne dabei ein Nachahmer oder gar ein Langweiler zu sein. Ein uneingeschränkt erstklassiges Konzept mit absolutem Willhaben-Mojo. ■